Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 20

Artikel: Mein Kampf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962320

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gefahren gekommen und haben am Strassenbord Sand abgeladen. Bald wird ja der Schnee wieder unter den Schuhen knirschen. Manchmal stürmt es ums Haus. Die alte Bäuerin von nebenan hat mir die allerletzten Feldblumen gebracht. Noch steht in dieser Höhe manches kleine Feld Korn, und die Bauern sehnen noch ein bisschen Sonne vor dem endgültigen Einzug des Winters herbei. Die Kartoffeln werden gegraben, und ein Kratten davon hat auch den Weg in meine Küche gefunden.

Morgen schliesst das Hotel. Und Ende der Woche werden die Kühe von der Alp zurückkommen. Dann mag er kommen, der Winter. Nur wir sind immer noch da und schauen dem allem zu. Es ist alles so melancholisch - und doch auch wieder schön. Und ich gestehe es: Immer wieder ertappe ich mich auf dem Gedanken, zu fliehen. Da ist eine beinahe unbesiegbare Angst, hier oben mit den andern, mit den Einheimischen, vom weissen Tuch bedeckt und von der Welt abgeschlossen zu werden. Als ob es heute nicht immer und überall - mindestens nach ein paar Tagen - die Möglichkeit gäbe, in die Stadt zurückzukehren! Man hat sie gebändigt, die Natur, man hat sie sich untertan gemacht. Nur eben hier oben nicht. Da ist man bestenfalls Partner und auch das nur, wenn man ihre Macht anerkennt und sich fügt.

Vielleicht ist es gerade dieses Sich-fügen-müssen, was das Erleben der Jahreszeiten so wertvoll macht. Man fügt sich in Freud und Leid. Können wir Städter das noch? Ein bisschen Regen ist schon zuviel. Und doch, wir könnten auch im Unterland das "Einwintern" noch bewusster erleben. Auch da gibt es manches, das wir auf uns einwirken lassen könnten, in der Stadt selbst, aber auch auf dem Land. Für niemanden ist zum mindesten ein Bummel durch eine rauhe Herbstlandschaft unerreichbar. Wieviel schöner ist nachher die Geborgenheit unseres Heims!

Auch ich werde da oben bald einwintern: das Wasser abstellen, die Läden schliessen, von Raum zu Raum gehen und nachsehen, ob alles in Ordnung ist. Und dann werden uns vielleicht schon Schneeflocken über die Pässe begleiten, und unten werden uns alle bedauern, weil wir "so schlechtes Wetter" hatten.

Die Stimme der Jungen

MEIN KAMPF

(Ein Film, der helfen kann, die Vergangenheit zu bewältigen)
"... aber, er hat uns doch Strassen gebaut..."
(Ein Deutscher 1960)

BS. Wir leben in einer Zeit, die rasch vergisst. Deshalb sind Filme wie "Mein Kampf" notwendig. Weil es Menschen gibt, die "nie dabei" waren, die "von allem nichts gewusst haben", und solche, die einfach unbelehrbar sind. "Mein Kampf" ist aber auch für eine Jugend geschaffen worden, die in den schon wieder gesicherten Verhältnissen des Nachkriegs-Wirtschaftswunderlandes aufgewachsen ist und die Fragen stellt. Fragen, die leider allzu oft von jenen beantwortet werden, für die Hitler deshalb ein Verbrecher war, weil er den Zweiten Weltkrieg verloren hat.

"Mein Kampf" ist ein scheusslicher Film. Ein Film, den man nicht zeigen dürfte. Ein Film, den man zeigen muss. Jedes Bild dieses Filmes ist echt, er ist zusammengestellt aus Wochenschau-Berichten, Reden der hauptsächlichsten Naziführer, Kriegsberichten und Instruktionsfilmen der SS (wie man Juden behandelt). Er bringt Bilder aus Dachau und Auschwitz, auch aus dem Warschauer Ghetto. Sensible Menschen werden krank in diesem Film, zähe Naturen kommen still, bedrückt, schwindelnd aus dem Kino.

In knappen Strichen zeichnet der Film das Deutschland des Ersten Weltkrieges, die Revolution, die Nachkriegsjahre. Doch wird die Szenerie der marschierenden Truppen, der Strassenkämpfe zum Hintergrund, werden prunkvolle adelige Offiziere und schlechtgenährte Arbeitslose zu Statisten der scheusslichsten Tragödie unseres Jahrhunderts: zur Geschichte eines einzigen Mannes, die gar bald zum Schicksal eines Volkes und wenig später zur Leidensgeschichte der ganzen Menschheit wird.

Der Film ist schwedisch-deutsche Gemeinschaftsarbeit. Er ist deshalb fern von jeder tendenziösen Anklage. Das Kameraauge der Wochenschau, der Bericht des Frontreporters, das Stahlband der Führerrede bleiben objektiv: sie schildern, zeigen genau, was geschehen ist. Die Frage nach der Schuld wird nicht gestellt, aber es wird deutlich, wie ein ganzes Volk mitgeschrien, mitgejubelt hat. Es wird gezeigt, wie spiessbürgerliche Verschlagenheit spiessbürgerliche Dummheit irregeführt hat. Es wird aber auch gezeigt, wie ein geprüftes Land für die Schandtaten einiger Weniger büssen musste --weil es zur rechten Zeit zu träge war, die Wahrheit zu erkennen, weil es sich zurückzog in innere Geborgenheit, "innere Emigration", zu einer Zeit, wo es hätte handeln müssen, noch hätte handeln können. Nur ein einziges Mal wird der Film bitter: Im Nürnbergerprozess, wie die Hauptverantwortlichen ungebrochen und in stolzer Verblendung auf "unschuldig" plädieren! "War denn Hitler ganz allein?" fragt der Kommentator. Nein, Hitler war nicht allein. Er hatte Männer um sich, die den hemmungslosen Irren gewähren liessen, ihn für ihre eigenen Ziele gebrauchten. Aber auch sie hätten die Welt nicht allein in so masslosses Leid stürzen können, wenn nicht ein ganzes Volk geschwiegen hätte, dort, wo es hätte schreien müssen, und dafür stumm geblieben wäre, wo hohler Pathos es in Jubel versetzte.

"Nie, nie wieder!" Mit diesen Worten endet der Film.

Aber wir leben in einer Zeit, die rasch vergisst.

Margot Fonteyn als temperamentvolle "Undine" tanzt vollendet mit ihrem Schatten im Film "The Royal Ballett".

VORANZEIGE

Der Südwestfunk sendet in seinem Kirchenfunk (Programm II) an vier Samstagabenden vom 15. Oktober eine Sendereihe" 50 Jahre ökumenische Bewegung". Die Manuskripte schrieb Prof. Dr. Heinr. Wolf, in Bossey (Waadt).

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 933: 41. schweiz. Herbstmesse in Lausanne - Genfer Juwelier-Preis - Für die Rettung Werdenbergs - Lateinunterricht in Avenches an Ort und Stelle - Internat. Pferderennen

Nr. 934: Schweizermilch für hungernde Kinder - Internationale Bijouterieausstellung in Genf - Die dargebotene Hand - Kunstturnen Schweiz-Japan